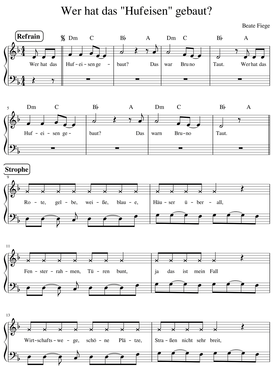
DIE SCHULE UND UMGEBUNG WIRD BEWUSST WAHRGENOMMEN. DETAILS WERDEN AUS KINDERSICHT MIT WASSERFARBEN DARGESTELLT. DARAUS IST EIN MEMO-SPIEL MIT UNGLEICHEN PAAREN ENTSTANDEN.



FACHÜBERGREIFENDER UNTERRICHT – DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES SCHULCHORES DER BRUNO-TAUT-SCHULE BESCHÄFTIGTEN SICH MIT DEN HISTORISCHEN WOHNSITUATIONEN UND DEN MODERNEN IDEEN VON BRUNO TAUT. DER ERARBEITETE MUSIKALISCHE BILDERBOGEN MIT EIGENEN KOMPOSITIONEN WURDE AM SCHULFEST AUFGEFÜHRT.

LICHT, LUFT UND SONNE – DIE BRUNO-TAUT-SCHULE AUF SPURENSUCHE

Anlässlich des Schuljubiläums 2017 begab sich die Bruno-Taut-Schule auf eine Spurensuche ihres Namengebers.

Die Zusammenarbeit in diesem Projekt richtete sich vornehmlich an die Multiplikatoren und fand zwischen Architektin und den Lehrerinnen und Lehrern der Schule statt, die in den Klassenstufen 1–6 unterrichten. Der prominente Namensgeber der Schule bot zum 60. Schuljubiläum einen naheliegenden Anlass zur Auseinandersetzung mit dem Architekten Bruno Taut als auch der benachbarten Hufeisensiedlung.

In einem Einstiegsworkshop stellte die Architektin den Arbeitskreis Architektur und Schule vor. Sie schlug im Anschluss ein Grobkonzept unter dem Titel „Licht, Luft und Sonne" vor, das sich im Wesentlichen aus drei Themen zusammensetzte und sowohl Vorschläge zu einer Herangehensweise und konkrete Unterrichtsformate umfasste:

— Was tut man, wenn man wohnt?
— Gestern und heute:
  Die Zeit, in der Bruno Taut lebte.
  Wie wohnten die Menschen –
  wie wohnen wir heute?
— Hufeisensiedlung
  „Die Heiterkeit wird siegen."
  Gemeinschaft, Begegnung, Exkursion.
  Räume und Zwischenräume.
  Siedlungsstruktur und Wohnungsgrundrisse.

Ziel war es nun, gemeinsam mit den Lehrenden, unterschiedliche Projektformate zu entwickeln und diese in den jeweiligen Lerngruppen zu bearbeiten. Durch diesen Pool an Ideen und die enge Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern entstanden vielfältige Formate für die inhaltliche Umsetzung im Unterricht, angepasst an Fähigkeiten und Fertigkeiten der entsprechen den Altersstufen. Darüber hinaus wurde fächerübergreifend gearbeitet. Die Architektin begleitete und unterstützte in Unterrichtsbesuchen sowohl die Lehrenden als auch die Schülerinnen und Schüler. Sie führte die Arbeitsergebnisse zu einer Ausstellung zusammen. Die Ergebnisse des Schülerprojektes „Licht, Luft und Sonne" wurden im Rahmen des Schulfestes anlässlich des 60-jährigen Schuljubiläums am 7. Juli 2017 in einem Ausstellungspavillon auf dem Schulgelände präsentiert.

Die Lerngruppen der Klassen 1–6 und die Hortkinder besuchten die Hufeisensiedlung. Die Ausstellung dokumentierte mit Musik, Fotos, Texten, Porträts, Zeichnungen und Modellen die vielfältige Auseinandersetzung mit dem Namensgeber der Schule und einem seiner Werke, der Hufeisensiedlung. Es entstanden unter anderem eine Türinstallation, eine Postkartenserie, ein Memo-Spiel, Farbstudien zu den Fassaden der Hufeisensiedlung. Es entstand ein Porträt von Bruno Taut. Es wurden eigene Wohnungsgrundrisse entwickelt und in einem Modell umgesetzt. In einem Schreibprojekt richteten sich Schülerinnen und Schüler in einem Brief an Bruno Taut. Mithilfe von gleichformatigen Kartons wurden Räume gestaltet und diese dann in städtebaulichen Studien gereiht, gestapelt und vereinzelt, um nach intensiven Diskussionen zu einer einvernehmlichen Anordnung zu finden. Mit Bauklötzen wurden städtebauliche Großformen analysiert und in einem Trickfilm festgehalten.

Die Bearbeitung zum Thema Gestern und Heute mündete beispielsweise in einem musikalischen Bilderbogen des Schulchores mit eigenen Kompositionen, der zur feierlichen Eröffnung des Schuljubiläums aufgeführt wurde. Auch die anwesenden Gäste wie die Neuköllner Bezirksbürgermeisterin Dr. Franziska Giffey und Jan-Christopher Rämer, Bezirksstadtrat und Leiter der Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport zeigten sich beeindruckt von dieser Aufführung.

— Schulchor/Musikalischer Bilderbogen
  gestern und heute – Frau Fiege
— Sicht von 7–8 jährigen Schülerinnen und
  Schülern, Lerngruppe 2c – Frau Lange,
  Lerngruppe 2d – Frau Burkhard
— Was tut man, wenn man wohnt?,
  Postkarten, Memo-Spiel, Grundriss
  und Modellbau,
  Lerngruppe 3b – Herr Ritter
— Formen und Farbe – Gestalten im
  Außenraum, Gestaltung eines
  Betonkübels auf dem Schulhof,
  Lerngruppe 3c – Frau Arnold
— Ein Haus für uns alle,
  Lerngruppe 3d – Herr Rund
— Ein Brief an Bruno Taut,
  Lerngruppe 4a – Frau Müller
— Gestalten und Lernen von Bruno Taut,
  Farbstudien Fassade und Türen,
  Lerngruppe 4b – Frau Schliemann
— Porträts,
  Lerngruppe 4c – Herr Hartmann
— Unser Schulname, Collage,
  Lerngruppe 5c – Frau Grieczat
— Siedlungsformen, Trickfilm
  Lerngruppe 6a – Herr Weitzel
— Installation Tür auf Tür,
  Studien Fassade und Türen, Haikus,
  Hortgruppe – Frau Kaczmarek

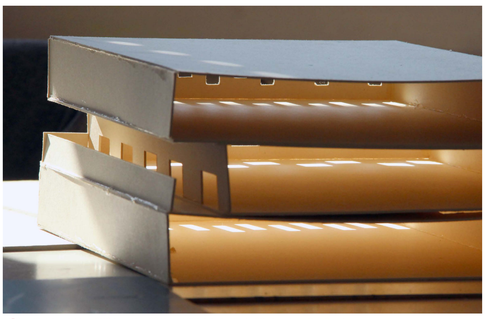
DIE LERNGRUPPEN BESUCHTEN DIE UNMITTELBAR BENACHBARTE HUFEISENSIEDLUNG. MIT EINER PAPPKAMERA WERDEN MOTIVE AUSGEWÄHLT UND ANSCHLIESSEND FOTOGRAFIERT. IN UNTERRICHTSGESPRÄCHEN WIRD DAS GESEHENE ANALYSIERT, BEVOR ES DANN IN DIE EINZELNEN BEARBEITUNG DER JEWEILIGEN AUFGABEN GEHT.

EIN HAUS FÜR ALLE – DIE IDEE DES GEMEINSCHAFTLICHEN WOHNENS. ABER IN WELCHER STÄDTEBAULICHEN ANORDNUNG? STAPELN, REIHEN ODER VEREINZELN? SPANNENDE UNTERRICHTSGESPRÄCHE ÜBER VOR- UND NACHTEILE VOM WOHNEN IN DER SIEDLUNG UND DER STADT – GESTERN UND HEUTE.
Foto: Peter Rund

KATEGORIE:	SIEDLUNG, STADT, LANDSCHAFT
JAHRGANG:	LERNGRUPPEN DER KLASSEN 1–6 UND HORTGRUPPE
SCHULE:	BRUNO-TAUT-SCHULE
SCHULLEITERIN:	JULIA WILMES
ARCHITEKTIN:	HEIKE WEHRMANN-ERNST
ZEITRAUM:	2. SCHULHALBJAHR 2017

PORTRÄTZEICHNUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SPIEGELN DIE VIELSEITIGE PERSÖNLICHKEIT VON BRUNO TAUT. EIN HISTORISCHES FOTO WIRD GETEILT UND DIE FEHLENDE HÄLFTE ZEICHNERISCH INTERPRETIERT.

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN



„BÜCHERSTAPEL" ARBEITSMODELL M 1:100 MIT FASSADENENTWURF, SCHATTEN-/LICHT-STUDIE,
MATERIAL: FINNPAPPE
Foto: Lars Jakoby

MODELL EINER SCHÜLERIN
Foto: Lars Jakoby

KIEZBEGEGNUNGSZENTRUM NEBEN DER SCHULE

Die vorhandene Stadtteil-Bibliothek aus den 1970er Jahren sollte von den Schülerinnen und Schülern auf dem Grundstück neben der Max-Beckmann-Oberschule umgenutzt, durch einen Aufbau ergänzt oder durch einen Neubau ersetzt werden.

Neben öffentlichen Nutzungen, wie eine Bibliothek der Zukunft, Alltagstreffpunkt für Anwohner, Veranstaltungsraum z.B. für die Volkshochschule, sollten halböffentliche wie Kita und eher private Räume wie Unterrichts- und Lernräume für die Schule und die Jugendlichen, sowie Ruhe- oder Gebetsräume in dem Gebäude unter dem Schlüsselbegriff „Kiez-Begegnungszentrum" vorgesehen werden. Der Bau knüpft an die Tradition der Bibliothek als Kulturtreffpunkt an.

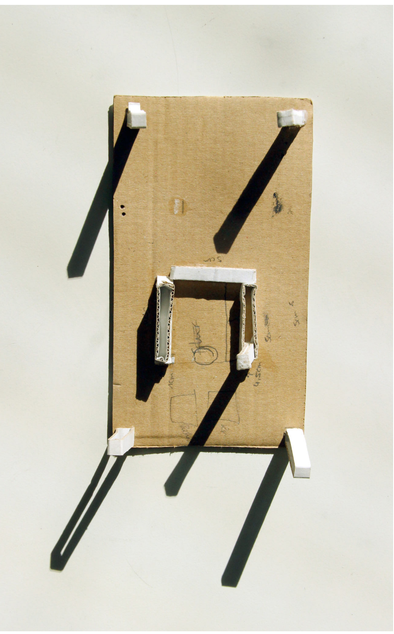
Zur Ideenfindung wurden Alltagstätigkeiten und Begriffe, welche mit Begegnung zu tun haben zusammengetragen und von den Schülerinnen und Schülern in einem begleiteten mehrphasigen Abstraktionsprozess (Rotation, Kontraktion, etc.) in eine körperliche Form gegossen. In Zeichnungen wurde die Form mit Nutzungen programmiert, Ebenen, Zugang, Belichtung und Verbindungen sowie ein Maßstab festgelegt. Täglich wurden schnelle Modelle und Skizzen angefertigt.

Abschließend wurde der Entwurf präsentationsreif aus dem einheitlichen Material Finnpappe gebaut. Die Zeichnungen wurden zu Präsentationszeichnungen maßstäblich übertragen, beschriftet und möbliert, sowie teilweise ausgeschmückt. Einige Kurs-Teilnehmende erreichten eine große Darstellungstiefe und wechselten sogar in einen detaillierteren Maßstab.

Die Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Kunst setzten sich mit den räumlichen Bedürfnissen ihres Schulumfeldes als Ort des Lernens, der Gemeinschaft und der Freizeit, auseinander und experimentierten mit unterschiedlichen architektonischen Formensprachen, die diesem Ort gerecht werden könnten.

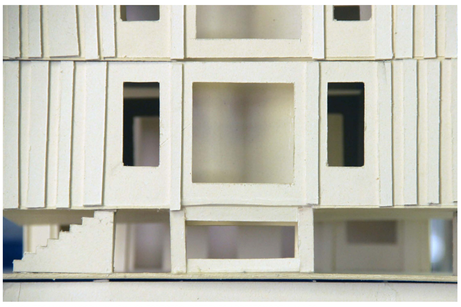
Sie entwarfen, zeichneten und bauten ein Modell, anknüpfend an das Unterrichtsthema im 2. Semester, Formensprache der Moderne/Architektur/öffentliche Bauten im 20. Jahrhundert.

VERNISSAGE UND ENDPRÄSENTATION ALLER ENTWÜRFE IN DER STADTTEILBIBLIOTHEK REINICKENDORF-WEST,
MATERIALIEN: BLEISTIFTZEICHNUNGEN AUF DIN-A3 PAPIER, MODELLE M1:100 AUS FINNPAPPE
Foto: Lars Jakoby



„ESSTISCH ALS BEGEGNUNGSRAUM" ARBEITSMODELL OHNE MASSSTAB,
180° DREHUNG MIT URENTWURF EINES BAUKÖRPERS, SONNENSTUDIE,
MATERIAL: „MIKROWELLE" EINSEITIG WEISS KASCHIERT (KARTONVERPACKUNG)
Foto: Lars Jakoby

KATEGORIE:	PLANUNG ALS PROZESS
JAHRGANG:	12. KLASSE
SCHULE:	MAX-BECKMANN-OBERSCHULE
ARCHITEKT:	LARS JAKOBY
LEHRERIN:	FRAU A. WULFF
ZEITRAUM:	6. FEBRUAR – 19. MAI 2017, 3 STUNDEN PRO WOCHE



„KINO/VERSAMMLUNGSRAUM" (IM UG), FORTGESCHRITTENES ARBEITSMODELL M 1:50
MIT ERSCHLIESSUNG, FASSADENÖFFNUNGEN UND -GESTALTUNG,
MATERIAL: FINNPAPPE, GRUNDIDEE „CARTFAHREN"
Foto: Lars Jakoby

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN

JÜDISCHES MUSEUM
Foto: Karen Jeratsch

COLLAGE EINER VOM RUNDGANG ERMÜDETEN SCHÜLERIN
Foto: Luisa Leupold

DER BERUF UND DAS ERGEBNIS

Nachlese zu einem Projekt des Arbeitskreises „Architektur und Schule" der Architektenkammer Berlin.

MODERNE UND POSTMODERNE

In einem Rundgang durch die Südliche Friedrichstadt mit einem „Grundkurs Kunst" der Max-Beckmann-Oberschule und der Lehrerin Dr. Wirxel. Führung: Cord Machens

Geplant war zur Einführung in die Berliner Stadt- und Baugeschichte einen Weg durch „Mitte", von der Museumsinsel zum Gendarmenmarkt mit Besteigung des Turmes der Französischen Kirche. Aber die Lehrerin deutete an, dass ihre Schüler schon weiter seien, sie hätten das Jüdische Museum besucht und würden Rem Koolhaas kennen. So begann die Gruppe den Weg durch das IBA-Quartier Südliche Friedrichstadt am Mehringplatz, dem ehemaligen Rondell, in Richtung Gendarmenmarkt.

1. MEHRINGPLATZ

Erklären der Berliner Stadtentwicklung an Hand von Karten: der Nukleus Cölln und Berlin, Umwallung, Erweiterung Friedrichswerder, dann Dorotheenstadt und Friedrichstadt als barocker Idealplan mit den geometrie-verliebten Plätzen, Karrée, Oktogon und Rondell, dem Mehringplatz. Ebenso das IG Metall-Gebäude (Sitz der Architektenkammer Berlin) und Willy-Brandt-Haus als im Konzept von der Stadtstruktur bestimmte Gebäude, der Moderne und Spätmoderne. Besichtigen der Foyers. Hinweis auf Dynamik und Horizontalität des Mendelsohnbaus, der einen Antipoden im tektonisch aufgebauten Patentamt gegenüber findet.

2. WOHNPARK AM BERLIN MUSEUM

Was ist und wollte die IBA mit den Protagonisten Hämer (Behutsame Stadterneuerung) und J. P. Kleihues (Kritische Rekonstruktion), der mit dem ersten Nachkriegsblock Vinetaplatz die Berliner Kahlschlagsanierungen stoppte, die IBA mit Bauten von Kollhoff u.a. initiierte. Besichtigen bemerkenswerter Einzelstücke: Das Jüdische Museum von Libeskind, (Dekonstruktivismus als aktueller Manierismus – Palazzo del Te), Wohnbauten von Hejduk, Abraham, Koolhaas, Eisenman, Rossi (Die Postmoderne als geistreicher und ironischer Historismus).

3. DAS ZEITUNGSVIERTEL

TAZ-Gebäude von Spangenberg (Aufnahme von Altbaustruktur im transparenten Neubau), GSW-Sauerbruch und Hutton (Die Collage, das vor 1914 „erfundene" Kompositionsprinzip wird erst in den 60er Jahren von der Architektur aufgegriffen). Axel-Springer-Haus, Sobotka und Müller (Zeichen der „freien Welt" in den Osten – an der Kreuzung Axel-Springer/Rudi-Dutschke-Straße, Hinweis auf die APO – 50 Jahre danach) Springer-Neubaustelle von Rem Koolhaas (ein architektonisches Versprechen).

4. DER GENDARMENMARKT

Entstehung im Herzen der Friedrichstadt, die zwei Kirchen zur Integration der Hugenotten, die zwei Türme als städtebauliche Geste. Das Theater als die Bühne, auf der sich das Deutsche Nationaltheater emanzipierte (Iffland). Der Neubau, Schinkels bedeutender Bau des Klassizismus, dem Zeitalter der Aufklärung und „Spreeathens", als die Berliner Architektur Welt-Avantgarde war, wie später noch einmal in der Moderne der Zwanziger Jahre.

TAZ-GEBÄUDE
Foto: Petra Knobloch

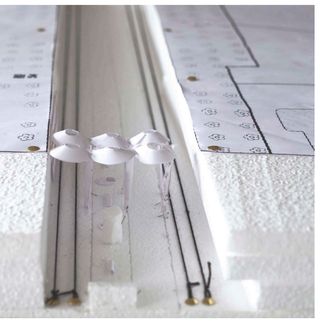
KATEGORIE:	BERLIN KOMPAKT – STADTFÜHRUNG UND ARCHITEKTURGESCHICHTE
JAHRGANG:	12. KLASSE
SCHULE:	MAX-BECKMANN-OBERSCHULE
ARCHITEKT:	CORD MACHENS
LEHRERIN:	FRAU DR. WIRXEL
ZEITRAUM:	ZWEI TERMINE IM JUNI 2017

IG METALL-GEBÄUDE, SITZ DER ARCHITEKTENKAMMER BERLIN.
Foto: Erik Jan Ouwerkerk

MEHRINGPLATZ
Foto: Petra Knobloch

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN

ZEICHNUNG, MODELLBAU UND DISKUSSION IN DER GRUPPE
Foto: Katharina Balzer-Weber



FILIGRANE DACHKONSTRUKTION ÜBER DEM BAHNSTEIG
Foto: Katharina Balzer-Weber

TRANSFORMATION MV – VISIONEN EINES U-BAHNHOFES

Das Thema greift die aktuelle Diskussion über die Anbindung der Großsiedlung an das Berliner U-Bahnnetz auf. Ausgehend von einer überwiegend kritischen Sicht auf ihr Schulumfeld untersuchten die Schülerinnen die Randbedingungen und Zielvorstellungen der Planung des Märkischen Viertels mit dem Ergebnis, dass Architektur immer auch im politischen und gesellschaftlichen Zusammenhang ihrer Entstehungszeit beurteilt werden muss.

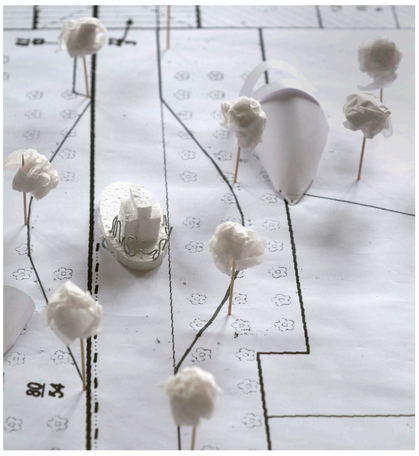
Die Diskussion der Begriffe „städtisch" und „Stadtlandschaft" führte zu einem differenzierten Blick auf das Wohngebiet.

Nach diesen Vorarbeiten analysierten die Schülerinnen die Verkehrsverbindungen des Märkischen Viertels. Die Kombination von Randlage und Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz nur über Buslinien wurde als wesentlicher Mangel und ein Risiko für Ghettobildung und soziale Isolation gewertet.

In einem nächsten Arbeitsschritt wurden U-Bahnhöfe betrachtet:
Welche Herausforderungen ergeben sich aus der besonderen Situation eines unterirdischen Bahnhofes? Welche Faktoren beeinflussen die Aufenthaltsqualität?
Ein wichtiger Bestandteil der Aufgabe war die Konzeptfindung.

Am Beispiel der Rebstock-Siedlung von Peter Eisenman wurde über verschiedene Wege zur sinnvollen Eingrenzung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes gesprochen. Die Arbeitsgruppen entschieden sich für die Themenschwerpunkte „Graffiti, Hochhaus, Natur, Vielfalt und Logo". Unter Weiterentwicklung dieser Oberbegriffe entwickelten die Schülerinnen Übersichts- und Detailzeichnungen des Einganges und des Bahnsteiges. Abschließend wurden diese Zeichnungen in Modelle übertragen und in ihrer dreidimensionalen Wirkung überprüft.

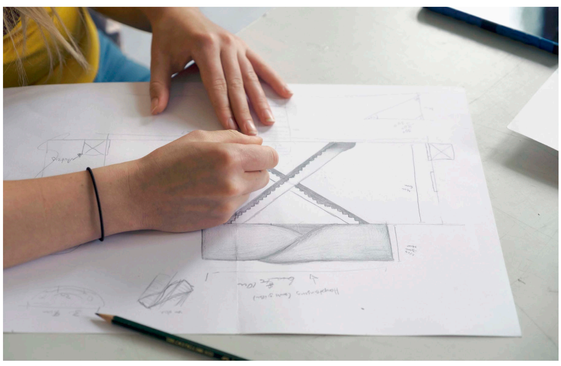
Während der Projektarbeit zeigte sich, dass das Thema „U-Bahnhof" sehr gut für die Darstellung des Entwurfsprozesses geeignet ist. In Verbindung mit grundsätzlichen Betrachtungen zum Städtebau der Nachkriegszeit ist ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Schulprojekt entstanden.



MODELLSTUDIE: EINGÄNGE
Foto: Katharina Balzer-Weber

KONZENTRATION AUF DAS DETAIL
Foto: Katharina Balzer-Weber

KATEGORIE:	SIEDLUNG, STADT, LANDSCHAFT
JAHRGANG:	12. KLASSE
SCHULE:	BETTINA-VON-ARNIM-SCHULE
ARCHITEKTIN:	KATHARINA BALZER-WEBER
LEHRERIN:	LISA GRATZKE
ZEITRAUM:	APRIL–JUNI 2017



DER EINGANG ZUM KONZEPT „VIELFALT"
Foto: Katharina Balzer-Weber

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN

SCHULMODELL VON HANNAH UND LUCY
Foto: Kathrin Bunte

IN DER AULA DER EHEMALIGEN MÄDCHENSCHULE AUGUSTSTRASSE IST HEUTE EINE KUNSTGALERIE
Foto: Kathrin Bunte

SCHULEN IM WANDEL DER ZEITEN

Projekt „Schulen im Wandel der Zeiten“ gefördert durch die Stiftung Deutscher Denkmalschutz, Programm „denkmal.aktiv“ in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer Berlin

Der über ein ganzes Schuljahr dauernde Workshop der 5. Klasse beschäftigte sich mit Schulgebäuden. Vorbereitend wurde an einem Zeichenkurs „Architekturzeichnen“ im Pergamonmuseum teilgenommen, um das räumliche Skizzieren vor Ort zu trainieren. Bei den Exkursionen zu Berliner Schulbauten aus verschiedenen Epochen sollten die Schülerinnen und Schüler durch Beobachtung, Untersuchung und Vergleich feststellen, wie sich die Architektur im Laufe der Jahrhunderte verändert hat. Die Jugendlichen zeichneten in den eigens angeschafften Skizzenbücher das Askanische Gymnasium am Anhalter Bahnhof (Baujahr 1875, heute Clara-Grunwald-Schule) und die Jüdische Mädchenschule in der Auguststraße (Baujahr 1928, Restaurierung 2012 von Grüntuch Ernst Architekten). Um eine Führung der Partnerschule Leibniz-Schule durch das Gebäude vorzubereiten, wurde die Geschichte der eigenen Schule recherchiert: die Reinhardswald-Grundschule wurde 1975 mit einer Fassade aus vorgefertigten Waschbetonelementen im Stile des Brutalismus von einem Architektenkollektiv gebaut.

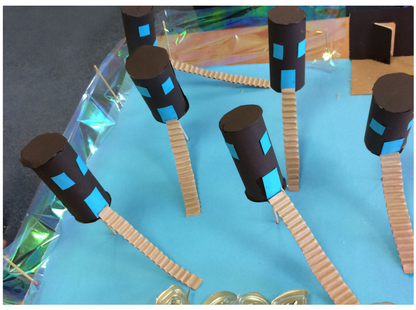
Zeitgemäße Schulbauarchitektur soll einladend wirken. Es gibt keine Dekoration an den Fassaden, dafür um so größere Fenster und damit mehr Licht in den Innenräumen. Handarbeit ist heute teurer als das Material, deshalb kommen Fertigteile zum Einsatz.

Es wurde nicht nur die Tätigkeit von Architektinnen und Architekten besprochen, sondern Thomas Pollack, ein Restaurator, stellte auch seine Arbeit vor und zeigte am Kunst-am-Bau-Gemälde des Bauhausschülers Otto Hofmann (1907–1996) im Mehrzweckraum, wie respektvoll und behutsam man dabei vorgehen muss. Zum Schluss durften die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Entwurf eines idealen Schulgebäudes anfertigen, erst wurde gezeichnet und dann in 2er Gruppen Modelle gebaut.

ÜBUNGEN MIT DEM RESTAURATOR THOMAS POLLACK
Foto: Kathrin Bunte

VOR ORT SKIZZIEREN
Foto: Kathrin Bunte

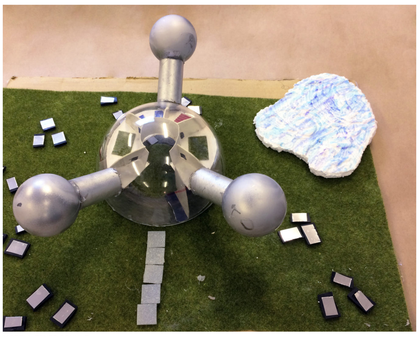
JAHRGANG:	5. KLASSE
SCHULE:	REINHARDSWALD-GRUNDSCHULE
ARCHITEKTIN:	KATHRIN BUNTE
LEHRERIN:	CAROLINE ZIMMERMANN
ZEITRAUM:	SCHULJAHR 2016/2017



MODELL EINER SCHULE IN VENEDIG VON CHARLOTTE UND FELIX
Foto: Kathrin Bunte

denkmal aktiv
Kulturerbe macht Schule
Das Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN



MODELL EINER SCHULE
Foto: Kathrin Bunte

ANSTREICHEN DES KLASSENRAUMES IN DEN ORIGINALFARBEN VON 1906
Foto: Kathrin Bunte

SCHULEN IM WANDEL DER ZEITEN

Projekt gefördert durch die Stiftung Deutscher Denkmalschutz, Programm „denkmal.aktiv" in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer Berlin.

Der Workshop der 8. Klasse über Schulgebäude lief parallel mit dem Workshop an der Reinhardswald-Grundschule über ein ganzes Schuljahr. Vorbereitend nahmen die Schülerinnen und Schüler an einem Zeichenkurs „Architekturzeichnen" im Pergamonmuseum teil, um das räumliche Skizzieren zu trainieren. Bei den Exkursionen zu Berliner Schulbauten aus verschiedenen Epochen untersuchten sie, wie sich Architektur im Laufe der Jahrhunderte verändert hat. Das Askanische Gymnasium am Anhalter Bahnhof (Baujahr 1875, heute Clara-Grunwald-Schule) und die Jüdische Mädchenschule in der Auguststraße (Baujahr 1928, Restaurierung 2012 von Grüntuch Ernst Architekten) zeichneten die Jugendlichen in ihre Skizzenbücher.

Um die Führung der Partnerschule durch das Gebäude vorzubereiten, wurde die Geschichte der eigenen Schule recherchiert.

Als Friedrichs-Real-Gymnasium ist das Gebäude vom Stadtbaurat Ludwig Hoffmann im Stil der florentinischen Renaissance 1906 gebaut worden. Auf dem durch einen Kriegsschaden freigewordenen Nachbargrundstück wurde sie 1971 erweitert. Gisela Krüger (90 Jahre), die Enkelin des Erbauers der Häuser 21, 21A und 22, stand uns zu einem Zeitzeugeninterview zur Verfügung und hatte viel von ihrem Leben als Schülerin in Kreuzberg zu erzählen.

Nachdem über den Beruf und die Tätigkeit von Architektinnen und Architekten gesprochen worden war, stellte der Restaurator Thomas Pollack seine Arbeit vor. Er zeigte, wie man die historischen Farbschichten untersucht, um die ursprüngliche Farbe einer Wand festzustellen. Ziel war, den Klassenraum so zu streichen, wie er anfänglich ausgesehen hat. Die Oberwand wurde daraufhin hellgelb gestrichen, die Unterwand olivgrün, getrennt von einem dunkelgrauen Strich. Zum Schluss erarbeitete die Klasse eigene Entwürfe von phantasievollen Schulgebäuden in Zeichnungen und Modellen.

SKIZZIEREN DES ASKANISCHEN GYMNASIUMS
Foto: Kathrin Bunte

MODELLBAU
Foto: Kathrin Bunte

JAHRGANG:	8. KLASSE
SCHULE:	LEIBNIZ-SCHULE
ARCHITEKTIN:	KATHRIN BUNTE
LEHRERIN:	ASTRID HIRT
ZEITRAUM:	SCHULJAHR 2016/2017

MODELL EINER SCHULE
Foto: Kathrin Bunte

denkmal aktiv
Kulturerbe macht Schule
Das Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN

WOHNTURM VON FREDDIE, JASON, MAX
Foto: Kathrin Bunte

DAS UPPER-WEST-HOCHHAUS
Foto: Kathrin Bunte

WOHNTÜRME

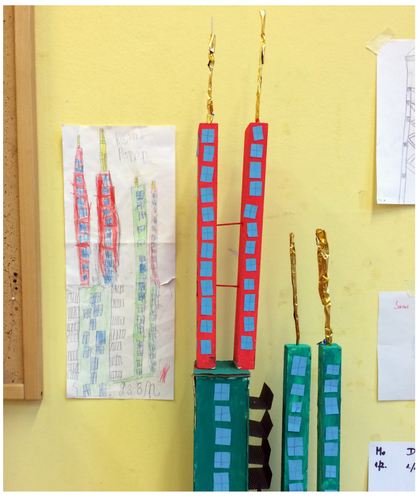
Projekt „Wohntürme", gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Programm „denk.mal.grundschule", Nelson-Mandela-Schule.

Eine Exkursion führte die Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 und 2 zum Naturpark Südgelände, auf dem ein 57 Meter hoher Wasserturm steht. Bei der fachkundigen Führung erklärte ein Mitarbeiter genau, wie die Technik des Wasserdruckausgleiches funktioniert. Das Gelände mit dem Turm aus rostigem Stahl ist 1875 als Tempelhofer Rangierbahnhof angelegt worden und man findet noch überall Spuren dieser Geschichte.

Bei einem zweiten Ausflug besichtigten die Kinder am Kurfürstendamm das 110 Meter hohe Upper-West-Hochhaus des Architekten Christof Langhof. Die Terrasse im 10. Stock lud zu einem Blick über die Umgebung ein.

Zu Beginn der Projektwoche zeigte die Architektin den Schulkindern weitere unter Denkmalschutz stehende Türme mit unterschiedlichen Nutzungen und sie untersuchten die verschiedenen Typologien. Bei dem Vergleich von modernen Türmen der Gegenwart fiel auf, dass versucht wird, immer noch höhere Wolkenkratzer zu bauen. Spitzenreiter ist derzeit Burj Khalifa in Dubai mit 829,8 Metern.

In Anbetracht der aktuellen Wohnungsnot in Berlin wollten wir Türme entwerfen, die zum Wohnen genutzt werden und mehr Lebensqualität bieten, als die meisten anderen Hochhäuser in der Umgebung. In Zweiergruppen skizzierten die Schülerinnen und Schüler zuerst mit Hilfe von Buntstiftzeichnungen ihre Ideen. Mit professionellem Modellbaumaterial konnten die Entwürfe dann als Architekturmodelle realisiert werden. Es entstanden runde und eckige Türme mit Balkonen und Gründächern – alle sehr farbenfroh und zur Verbesserung des Stadtklimas mit vielen Pflanzen und sogar Bäumen begrünt. Abschließend gab es eine feierliche Ausstellungseröffnung mit Präsentation der Gebäude für die Eltern.



WOHNTURM VON KEANU UND PETER
Foto: Kathrin Bunte

AUSFLUG ZUM WASSERTURM AUF DEM SÜDGELÄNDE
Foto: Kathrin Bunte

JAHRGANG:	1. UND 2. KLASSE
SCHULE:	NELSON-MANDELA-SCHULE
ARCHITEKTIN:	KATHRIN BUNTE
LEHRKRÄFTE:	VIOLA WEIKERT, JAMES MILARES
ZEITRAUM:	NOVEMBER 2017

MODELLBAU
Foto: Kathrin Bunte

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie
be Berlin